

Geschichte der jüdischen Gemeinde in Flacht

von Abraham Frank

Flacht ist urkundlich erstmals im Jahre 881 erwähnt. Die in diesem Jahre dort bestehende Kirche war schon 1327 und wohl lange vorher eine Pfarrkirche. Seit wann einzelne Juden am Orte ansässig waren, läßt sich nicht mehr ermitteln. Laut mündlicher Überlieferung gab es hier seit dem Mittelalter Juden, und eine Gemeinde bestand schon vor dem Dreißigjährigen Krieg. Urkundlich sind diese Traditionen jedoch nicht zu belegen, da während der Kriegswirren das Dorf fast völlig zerstört wurde.

Die früheste erhaltene Urkunde, die Juden in Niederneissen erwähnt, ist vom Flachter Schultheiß Johann Konrad Schmidt am 15.1.1694 unterzeichnet. Im Kirchenbuch wurden erst ab 1824 Geburten, Hochzeiten und Todesfälle der ortsansässigen Juden eingetragen. Am 24.1.1835 verstarb zu Flacht Frau Vanum Abraham, geb. zu Flacht ungefähr 1767. Dies ist die erste Matrikelzahl. Die Nachkommen der zwei ursprünglichen Stammhäuser nannten sich Frank und Arfeld, als im Jahre 1848 alle Nassauer Juden durch herzogliches Gesetz verpflichtet wurden, Familiennamen anzunehmen. Seit ca. 1800 standen alle Familienväter unter herzoglichem Schutz. Die Schutzbriefe konnten stets nur an ihre erstgeborenen Söhne übergehen. Eisick, geboren 1790, der sich später Isaac Frank nannte, war sehr angesehen, da er die damals in den Bauerndörfern unter den Christen und Juden noch seltene Schreibkunst beherrschte. Er versah den vorkommenden Schriftverkehr der Bauern mit den Behörden und in praxi einen Großteil der Geschäfte des Schultheißenamtes, weshalb er den Beinamen „das Scholtesje“ führte.

Bis zu den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hielten die Juden Flachts zusammen mit ihren Glaubensgenossen in Niederneissen samstags und feiertags Gottesdienste in einer

provisorischen Betstube ab. Sie hatten ihren eigenen besoldeten Religionslehrer, wann immer die Zahl der schulpflichtigen Kinder das berechnete. Im Jahre 1848 mußten sich die Juden Flachts und Niederneissens der „Israelitischen Kultusgemeinde“ Diez anschließen. Die in Oberneissen ansässigen jüdischen Familien gehörten bis 1863 zur selbständigen Kultusgemeinde Hahnstätten, die bereits im Jahre 1840 40 Seelen zählte, eine eigene Synagoge (1914 geschlossen) besaß und ihre Toten auf dem jüdischen Kreisfriedhof in Burgschwalbach begrub. Im

Verlauf der Jahre 1848, 1852 und 1862 richteten die Flachter Juden wiederholt Petitionen an die Herzögliche Regierung in Diez, in denen sie mit verschiedenen Begründungen die Bestätigung zur Errichtung einer eigenen Kultusgemeinde forderten. Auf Grund des Widerstandes der Vorsteher der Diezer Gemeinde, von Gutachten des Bad-Emser Bezirksrabbiners Benjamin Hochstaetter unterstützt, wurden diese stets negativ beschieden. Sie hielten daher weiterhin selbstständig Gottesdienst in ihrer Betstube ab, ohne Vorbeter oder Religionslehrer, eine Ein-

Bevölkerungsstatistik

Jahr	Bevölkerungszahl	Juden	in %
1843		29	
1871	603	34	5,6
1885	603	29	4,8
1895	627	34	5,4
1905	664	34	5,1
1910	660	32	4,9
1925	692	35	5,1
1933		29	
30.9.1938		12	
1939	712		

Religionszugehörigkeit im Jahre 1925

Protestanten	Katholiken	Juden
93,8 %	1,2 %	5 %

Flacht: früheres Dorf im Unterlahnkreis; heute Ortsgemeinde im Rhein-Lahn Kreis bei Diez an der Lahn.

richtung, die damals „Winkelgottesdienst“ genannt wurde. Die schulpflichtigen Kinder mußten jedoch jahrzehntelang im Sommer und im Winter zweimal in der Woche je eine Stunde zu Fuß nach Diez und zurück gehen, um am dortigen jüdischen Religionsunterricht teilzunehmen. Im Jahre 1890 wurde in einem Stockwerk eines Bauernhauses eine Synagoge mit separater Frauenabteilung eingerichtet, bei den Ortsbewohnern „die Judeschul“ genannt. Kultussteuern mußten jedoch nach wie vor an die Gemeinde Diez gezahlt werden. Auf dem dortigen Kreisfriedhof wurden auch bis 1921 ihre Toten begraben, bis es in diesem Jahre gelang, einen Acker für einen eigenen Friedhof in der Gemarkung „Auf Glockensteine“ zu erwerben. 1928 erbte die Gemeinde das Haus der Familie Michel Adler, Hauptstraße 35, und richtete im Erdgeschoß eine würdige Synagoge ein, welche von Lehrer und Kantor Simon Spier aus Wesel am Rhein mit einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht wurde. Nachdem nunmehr all ihren religiösen Bedürfnissen Sorge getragen war, traten sämtliche Juden Flachts und Niederneissens einzeln aus der Kultusgemeinde Diez aus. Es gelang ihnen jedoch nie, die Regierungsbewilligung zur Errichtung einer eigenen Kultusgemeinde zu erlangen. Der Diezer Religionslehrer Nehemia Alt erteilte auch den jüdischen Kindern Flachts Religionsunterricht. Das Fleisch wurde am Orte rituell geschächtet, der letzte Schächter und zugleich Gemeindevorsteher war Elias Hahn. Die Juden von Flacht und Umgebung hielten treu an der Tradition ihrer Väter fest, jedoch übten sie keineswegs streng-orthodox alle Religionsgebote aus, wie es in Hessen-Nassau auf dem Lande seit Generationen nicht mehr der Fall war.

Vor der nationalsozialistischen Machtübernahme

Die Flachter Juden betrieben Vieh-, Getreide-, Häute- und Därmehandel. Einige der Frauen unterhielten zusätzlich bescheidene Textil- und Kolonialwarenhandlungen. Die meisten bearbeiteten kleine Äcker und Hausgärten und befaßten sich mit Vieh- und Hühnerzucht. Seit Beginn dieses Jahrhunderts war ihre wirtschaftliche Lage im allgemeinen gedrückt, insbesondere seit Mitglieder der jüngeren Generation nach dem Ersten Weltkrieg in Großstädte verzogen waren. Zu diesen zählte der Berliner Privatbankier Jacob Frank, aus dessen Spende die Umzäu-

mung und das Tor des jüdischen Friedhofes errichtet wurden.

Seit altersher herrschten zwischen den christlichen und jüdischen Bürgern des Ortes gute nachbarliche Beziehungen. Der evangelische Pfarrer soll verschiedentlich bei Sonntagspredigten das musterhafte Familienleben und den moralischen Lebenswandel der jüdischen Mitbürger lobend als nachahmenswertes Beispiel dargestellt haben.

All dies änderte sich graduell mit Beginn der Nazizeit. Der erste organisierte antisemitische Vorfall ereignete sich im Jahre 1935 bei der Beerdigung des allseits beliebten Norbert Arfeld. Vor der Beerdigung stellten sich uniformierte SA-Leute vor dem Trauerhaus auf. Daraufhin wagte keiner der christlichen Dorfbewohner, die in schwarzer Trauerkleidung bereitstanden, am Trauerzug teilzunehmen - wie es seit altersher üblich war -, aus den Häusern. So begann der Naziterror gegen die Flachter Juden. Im Jahre 1936 verließen sechs Juden den Ort, die meisten zogen nach Frankfurt am Main und andere Städte, nur wenigen gelang es, nach USA und Palästina auszuwandern.

Holocaust-Periode

Am 9.11.1938 wurden die Innenräume der Synagoge zerstört - das Mobiliar, die Torarollen, viele Gebetbücher und Ritualien - darunter eine große Anzahl von alten bemalten und bestickten Torawimpeln - wurde auf die Hauptstraße geworfen und verbrannt. Die meisten Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof wurden umgeworfen und die aus Marmor gefertigten entwendet. In den Häusern und Wohnungen der Juden in Flacht und umliegenden Dörfern wurde systematischer Schaden an Hab und Gut angerichtet. Am 11.11.1938 wurden sämtliche noch in Flacht wohnhafte erwachsenen Männer verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Das erste Todesopfer war das ärmste der Gemeindeglieder, Julius Saalberg, ein bedauernswerter, zurückgebliebener Hausierer. Die offizielle Sterbeurkunde, von der Leitung des berüchtigten Konzentrationslagers Buchenwald ausgestellt, verzeichnet mit bürokratischer Genauigkeit, er sei „am 14.1.1939 um 22.00 Uhr, erschossen“ worden. Im Sommer 1939 vertrieben die Mitglieder der nationalsozialistischen Ortsgruppe den letzten Juden, der es gewagt hatte, in seinem Haus zu verbleiben, Albert Grünebaum. Er wurde gezwungen, unter

Steinwürfen und Spott hastig die Hauptstraße hinunterlaufend, das Dorf fluchtartig zu verlassen. Daraufhin wurde Flacht „judenrein“ erklärt.

Nach dem Krieg kehrte kein Jude nach Flacht zurück. Im Jahr 1962 wurde dank der Initiative des Jehuda Leopold Frank auf dem Gelände des jüdischen Friedhofes ein Gedenkstein errichtet.

Seine Inschrift lautet:

„Zum Gedenken an die in den Nationalsozialistischen Konzentrationslagern umgekommenen jüdischen Mitbürger von Flacht und Niederneissen“.

Die Namen der 21 in Flacht und Niederneissen gebürtigen oder ehemals ortsansässigen Opfer, die durch die Verfolgungen gestorben oder nach ihrer Deportation in die Vernichtungslager Polens auf bestialische Art und Weise vergast und umgebracht wurden, lautet:

Arfeld, Otto, 37 Jahre alt;
Frank, Therese, 78 Jahre alt;
Grünfeld, Arthur, 49 Jahre alt;
Grünfeld, Gertrud, 45 Jahre alt;
Grünfeld, Hans, 24 Jahre alt;
Grünfeld, Ernst, 21 Jahre alt;
Edith Grünfeld, 14 Jahre alt;
Grünebaum, Albert, 51 Jahre alt;
Grünebaum, Hedwig, 51 Jahre alt;
Grünebaum, Margot, 21 Jahre alt;
Grünebaum, Brunhilde, 16 Jahre alt;
Hahn, Elias, 79 Jahre alt;
Hahn, Ricka, 83 Jahre alt;
Hirschmann, Ida, 51 Jahre alt;
Hermann, Babette, 88 Jahre alt;
Berta Löwenstein, 59 Jahre alt;
Löwenstein, Irma, 31 Jahre alt;
Mendel, Max, 53 Jahre alt;
Mendel, Frieda, 56 Jahre alt;
Nachmann, Janchen, 81 Jahre alt;
Saalberg, Julius, 58 Jahre alt.

Bibliographie und Quellennachweis:

- Flacht 881 - 1981, Festschrift zur 1100 Jahr Feier, Herausgeber: Gemeinde Flacht.
- Arnsberg, Dr., Paul, Die jüdischen Gemeinden in Hessen, I, Frankfurt am Main. 1971.
- Frank, Jehuda Leopold, „Loschen Hakodesch“- Sprichwörter und Redensarten der nassauischen Landjuden, mit Monographie, Selbstverlag, Cholon, 1961.
- Hessisches Landesarchiv, Wiesbaden, AKT W171 F 15, u.a.
- Privatbriefe und Berichte ehemaliger Flachter Juden.
- Privatarchiv Abraham Frank, Ramat Gan, Israel.